

Maria Alm - Riemannhaus - Ingolstädterhaus - St. Martin bei Lofer

Margit und Siegfried Ehrenmüller (11. - 12. Juni 2009)

Vom Sommer in den Winter - und wieder zurück

In der Hoffnung, dass der Wetterbericht doch nicht recht hat, brechen wir kurz nach sechs Uhr von zu Hause auf und erreichen plangemäß gegen halb neun unseren Ausgangspunkt in Maria Alm. Das Wetter läßt uns weiter hoffen, zwar ziehen einige Wolken auf, wirken aber eher harmlos, so daß wir mit ungebrochenem Optimismus starten.

Gleich zu Beginn des eigentlichen Wanderweges überrascht uns ein neugieriges Kaninchen, das nicht nur nicht flüchtet, sondern uns sogar noch bis auf drei Meter entgegenkommt, bevor es dann gemütlich in die Büsche verschwindet.

Nach einer Stunde auf mäßig ansteigendem Schotterweg beginnt der Einstieg in die Felsenwand - teilweise ziemlich ausgesetzt, aber immer mit Stufen und durchgängig versichert.

Das Wetter verschlechtert sich zunehmend - Wolken ziehen auf, es beginnt zuerst leicht, dann immer stärker zu regnen.

Erste Schneefelder sind zu überqueren, im strömenden Regen erreichen wir nach drei Stunden Gehzeit das Riemannhaus.

Eine heiße Suppe und ein gut geheizter Kachelofen wärmen von innen und trocknen das nasse Gewand.

Mit unterschiedlicher Geduld warten wir auf das Ende des Regens und darauf, dass sich die Wolken wieder lichten, damit wir uns auf die zweite Hälfte der Tagesetappe machen können.

Nach drei Stunden unfreiwilliger Hüttenpause geht es (endlich) weiter.

Jede Menge Schnee machen den Weg zum Ingolstädterhaus zu einer neuen Erfahrung - Weg ist so gut wie keiner zu sehen, man kann sich nur an den Wintermarkierungen (lange Stangen, die die grobe Richtung angeben) orientieren. Andererseits ist das Gehen im Schnee aber viel angenehmer als auf einem steinigen Weg.

Nach zweieinhalb Stunden kommt unser Tagesziel endlich in Sichtweite - es dauert aber noch fast eine halbe Stunde und einige Auf- und Abstiege, bis wir dann wirklich dort sind.

Ein warmes Abendessen und eine lustige Hüttengesellschaft lassen die Zeit bis zur Bettruhe um 22.00 Uhr rasch vergehen.

Heftiger Wind, der die ganze Nacht um die Hütte braust, läßt für den nächsten Tag einiges erwarten.

Trotzdem ist die Überraschung groß, als wir am nächsten Morgen beim Blick aus dem Fenster eine Neuschneedecke von 5 cm und nach wie vor horizontal daherfliegender Schnee sehen.

Nach einem längeren Frühstück brechen wir auf, Gott sei Dank hat zumindest der Schneefall aufgehört, es bläst aber weiter ein schneidiger Eiswind.

Eingepackt wie eine Zwiebel in alle vorhandenen Kleidungsstücke steigen wir so rasch wie möglich ab, in der ersten Stunde wieder fast durchwegs über Schneefelder, die wir teilweise im Eiltempo auf dem Hosenboden hinabrutschen.

Erfreulicherweise steigen die Temperaturen mit abnehmender Höhe, so daß wir im Halbstundentakt unsere Kleidungsschichten wieder auf ein normales Maß reduzieren können.

Nach knapp drei Stunden erreichen wir den Diesbachstausee, wo wir auch gleich mit Knacker und Brot unsere Mittagspause einlegen.

Weiter geht es über ausgedehnte Almlandschaften, dann über eine Stunde kräftig bergab.

Einen letzten Konditionstest bietet noch der kurze, aber heftige Anstieg zum Hirschbichl mit 30% Steigung, bevor es dann auf Forstwegen und durch die Wildenthalschlucht Richtung St. Martin geht.

Nach mehr als sieben Stunden erreichen wir zufrieden und glücklich das Ziel.

Eine Stärkung im Kaffeehaus baut die Lebensgeister wieder auf, dann geht es mit dem Postbus zurück nach Maria Alm.